Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein

Band: 3 (1941)

Heft: 12

Rubrik: Büchertisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

verstehendes galt. Nicht nur entweihten sie ihren Mund nie durch eine Lüge, auch in ihrem Fühlen und Denken, in ihrem Anschauen und Begreifen gaben sie sich, wie sie waren, offen und natürlich. Auch die leidige Untugend, die man bei so vielen Kindern bemerkt, dass sie nämlich durch Schreien oder Schmeicheln bei ihren Eltern etwas zu erzwingen oder zu erbetteln pflegen, liess Frau Reininger bei den ihrigen nicht aufkommen. Hatte sie einmal etwas verweigert oder zugesagt, so blieb's dabei; das wussten die Kinder und gaben sich deshalb nicht mehr die Mühe, so oder so auf den Entschluss der Mutter einzuwirken.

Reiningers Kinder waren, wie das gewöhnlich in allen Familien der Fall ist, nicht alle gleich geartet. Frau Reininger wusste nun mit feinem Sinn die Eigentümlichkeit eines jeden wahrzunehmen und ihre Erziehungsgrundsätze demgemäss anzuwenden. So kam hier der traurige Fall, der in Familien mit vielen Kindern sich nicht selten zu ereignen pflegt, dass das eine oder das andere Kind, wie man sagt, ausartet, glücklicherweise nicht vor, und die ganze Schar wuchs wohlgestaltet und gut erzogen auf — den Eltern zur Freude, der Gemeinde zum Vorbild.

Die strenge Ordnung in der Erziehung, die ja nur aus der echten Liebe selber entsprang, ward reichlich aufgewogen durch die vielen Freuden die das Mutterherz jahraus jahrein den Kindern bereitete. Am St. Nikolaustage wurde ein jedes auf das passendste und überraschendste beschenkt; bei der Gabe fehlte nie die vergoldete Rute, aber auch nie die süsse Torte. Die Mädchen hatten immer einen erklecklichen Vorrat von Puppen, Küchengeschirr, Bettzeug usw. zum Spielen. Die Knaben trugen beim Fastnachtfeuer die grössten Fackeln, am Palmtage die schönsten Palmen. Und wenn der Frühling angebrochen war, dann durften die sämtlichen Kinder ganze Sonntagnachmittage im Walde zubringen, wo die Knaben sich Pfeifen schnitten und die Mädchen Blumen pflückten, Wie jubelten und tobten sie dann!

Büchertisch.

Hans Eppens, Baukultur im alten Basel, unter den Auspizien der Oeffentlichen Basler Denkmalpflege herausgegeben von Hans Eppens. Mit 215 Abbildungen nebst einem Uebersichtsplan. Basel, Frobenius, 1938.

Dieses schöne Buch, das 1937 in erster und schon im folgenden Jahr in zweiter Auflage erschienen ist, will ein Führer zu den Baudenkmälern der alten Rheinstadt sein und vor allem das Verständnis wecken für manche Baudenkmäler, an denen man vorübergeht, ohne ihnen besondere Beachtung zu schenken.

In einer zehn Seiten umfassenden Einführung gibt der Herausgeber eine gedrängte Darstellung der baulichen Entwicklung der Stadt und Hinweise, wie das alte Stadtbild erhalten oder wiederhergestellt werden könnte und sollte.

Die sehr glücklich ausgewählten Bilder sind in chronologischer Reihenfolge angeordnet und bringen teils Gesamtansichten von Plätzen, Häusern, Brunnen usw., teils bemerkenswerte Details. Es wäre sehr zu begrüssen, wenn das heute vollständig vergriffene Werk neu aufgelegt werden könnte.

Christian Rubi, Geschichte des Hofes Hertig im Untern Frittenbach im Auftrag der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern verfasst von Chr. Rubi. Separatabdruck aus der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1941.

Unter dem Motto «Mein Hof — Meine Heimat» hat die bernische Landwirtschaftsdirektion im vergangenen Jahr einen Wettbewerb für die Abfassung von Hofchroniken ausgeschrieben. Sie wollte damit die Hofbesitzer selber anregen, die Vergangenheit ihres Hofes zu studieren, seine frühern Bewirtschafter und ihre Schicksale kennen zu lernen und dadurch die besten geistigen und kulturellen Kräfte im Bauernvolk zu wecken und das heutige Bauernleben zu bereichern und zu vertiefen.

Um zu zeigen, wie eine solche Hofgeschichte aussehen könnte, veröffentlichte die genannte Landwirtschaftsdirektion die Geschichte des Emmentalerhofes Hertig, verfasst von Christian Rubi. Diese über 70 Seiten umfassende Schrift ist in jeder Beziehung ein Musterspiel einer Hofgeschichte. Alle erreichbaren Quellen sind herangezogen und voll ausgenützt, Haus- und Familiengeschichte, Wirtsschaftsgeschichte und Volkskunde in gleicher Weise berücksichtigt worden. Besonders hervorzuheben sind die vielen in den Text eingestreuten Abbildungen und die zwölf prächtigen Bildtafeln. Auch der Nichtberner wird die Abhandlung mit Interesse lesen, da sie nicht nur die Geschichte eines einzelnen Hofes bietet, sondern auch einen beachtenswerten Beitrag zur bäuerlichen Wirtschaftsgeschichte. E. B.

Wiehnecht.

Von Martha Schaub.

Dur d'Wält, wo blüetet jetz und stöhnt,
goht still es lisligs Mahne,
es Wort, wo eus zum Härze redt,
dr Weg zum Friede z'bahne-
's heisst Wiehnecht.

Scho 's Wort ellei isch wie ne Säge,
's isch wie ne zarte helle Schjn.
Scho 's Wort ellei hilft Laschte träge,
säg numme lislig vor di hi-
Wiehnecht.

E tiefe Friede lit drin-inn,
es heimeligs Geborgesi
und Gotteschraft strömt zue dr hi,
es wird dr warm und wohl derbj-
Wiehnecht.